

Predigt zu Matthäus 4,1-11 – 26.2.2023, Sonntag Invokavit

von Pastor Gerd Peter

Vor einiger Zeit war ich auf einer Fortbildung. Unter anderen war dort als Referent ein Unternehmensberater, der aus seiner Sicht vortrug, wie Pastoren ihre Arbeit in der Gemeinde planvoller und zielgerichteter angehen können. Bevor er in weitere Details einstieg, erzählte er uns von „Günter“. „Wie ein kleines Teufelchen sitzt Günter bei dir auf der Schulter, und flüstert dir ständig Dinge ins Ohr, die du eigentlich gar nicht hören willst. Aber er ist hartnäckig, und manchmal flüstert er so leise, dass du es gar nicht merkst. Er sagt z.B. Sätze wie: Das machen wir morgen. Oder: Das haut sowieso nicht hin. Oder: Das kannst du doch gar nicht. Oder: Ob da überhaupt jemand mitmacht? ... Und wenn ihr irgend etwas erreichen wollt“, fuhr der Referent fort, „dann müsst ihr Günter erst einmal von eurer Schulter stoßen und ihm das Maul verbieten.“ Natürlich könnte Günter auch Lisa heißen, oder meinetwegen auch Peter. Der Name spielt keine Rolle.

Ich lese uns einen Abschnitt aus der Bibel, der davon erzählt, wie Jesus dem Teufel das Maul gestopft hat.

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«

Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«

Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Die Sprache dieser Erzählung ist voller Symbolik. Die Wüste ist der Ort der Entbehrung, des Ausgeliefert sein, der Verzweiflung und der Versuchung. Die Wüste ist der Ort, an dem beides erfahren werden kann - die Nähe Gottes, aber auch die Nähe des Teufels; der Himmel, aber auch die Hölle. Und zugleich ist sie der Ort, an

dem ich mir selbst begegnen kann, an dem ich mich selbst erkennen kann und an dem ich vor mir selbst nicht fliehen kann. Ich war leider noch nie in einer Wüste. Aber einige haben mir davon erzählt, wie intensiv diese Erfahrungen in der Wüste für sie waren. Die Wüste bietet die Chance zur Klärung des eigenen Lebens. Davon erzählt die biblische Geschichte.

Drei kleine Geschichten werden in diesem Bibelabschnitt erzählt: drei Befreiungsgeschichten. Dreimal macht Jesus sich frei von dem, was ihm eingeflüstert wird. In drei kleinen Episoden wird davon erzählt, wie Jesus sich den vordergründigen Zwängen widersetzt, wie er die Freiheit wagt.

Worin besteht die Freiheit? Zunächst ist es die Freiheit, das vermeintlich nahe liegende kritisch zu hinterfragen. Die Gewohnheit legt es nahe, dem Hunger mit einem Stück Brot oder einer Pizza zu begegnen. Die Gewohnheit legt es nahe, den Frust mit einem oder mehreren Gläsern Bier hinunter zu spülen oder ihn mit Schokolade zu überdecken. Jesus widersteht der Gewohnheit. Das Leben ist mehr als essen und trinken. Plötzlich kommt Gott ins Spiel. Nicht, dass Gott etwas gegen essen und trinken hätte. Aber er bietet weitaus mehr an. „Der Mensch lebt von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Das Wort Gottes – wir haben gesungen: „ist wie Licht in der Nacht“ - ist voller Verheißung, voller Hoffnung, voller Zuversicht und Trost. Solche Worte mag „Günter“ überhaupt nicht. Er hasst sie regelrecht.

Die nächste Verlockung, in der Jesus dem Teufel begegnet: Spring runter vom Tempel. Dir kann nichts passieren. Du kannst es dir leisten. Die Show gehört dir. Die Engel werden dich auf Händen tragen. Jesus macht sich frei von dem, was "man" von ihm erwartet. Er tritt dem inneren Zwang "los, tu's!" entgegen mit der Frage: "Was nützt es denn? Wem hilft's denn? Ist es nicht doch zum Schaden?" Und er erinnert sich an den Satz aus der hebräischen Bibel: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen." Viele von uns spielen Rollen, in denen sie zwar dem gerecht werden, was „die Leute“ von ihnen erwarten, in denen sie aber nie ihre eigene Persönlichkeit entfalten können. Günter sitzt auf der Schulter und haucht dir ins Ohr: „Was deine Kumpels dazu wohl sagen? Ob die das cool finden?“ oder: „Was sollen die Leute denken?“ ... Was tun wir nicht alles, um rein äußerlich gut dazustehen und anerkannt zu sein. Aber wehe, wenn jemand hinter die Fassade schaut.

Zuletzt wird Jesus gelockt mit dem Versprechen von Reichtum und Macht. "Ich bin doch nicht blöd" lockte die Werbung vor einigen Jahren. "Hauptsache billig" tönnte die Propaganda eines anderen Marktriesen. "Geiz ist geil" konstatierten zur selben Zeit die Demagogen. Viele erliegen dem inneren Zwang, diesem zerstörerischen Mainstream zu folgen. Jesus entlarvt das teuflische dieser Logik. Sich ihr zu entziehen bedarf schon großer innerer Freiheit. Zugleich aber führt es auch in die Freiheit. Wiederum zitiert Jesus einen Satz aus der hebräischen Bibel: "Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen."

Gott dienen - Gottesdienst, als Ausdruck innerer Freiheit. Jesus begegnet dem Teufel, dem inneren Zwang, der ihm Genuss, Erfolg und Macht verspricht, mit der Rückbesinnung auf seinen Glauben, der ihm die innere Freiheit ermöglicht, den Teufel zu entlarven.

Das alles geschieht – so wird es erzählt – während eines 40 tägigen Fastens in der Wüste. Diese Wüstenerfahrung war vielleicht eine der wichtigsten Erfahrungen überhaupt für Jesus. Ohne diese Erfahrung der frei machenden Kraft des Wortes Gottes hätte er vielleicht nicht die Kraft und auch nicht die innere Freiheit gehabt, seinen Weg zu Ende zu gehen bis ans Kreuz.

Viele Christen haben in den vergangenen Jahren die Fastenzeit – die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern – neu für sich entdeckt, indem sie ausbrechen aus ihren Gewohnheiten. Einige verzichten in dieser Zeit auf das gewohnheitsmäßige Fernsehen. Andere verzichten in dieser Zeit auf Alkohol, auf Zigaretten oder auf Süßigkeiten, um so wieder den Blick frei zu bekommen für die wesentlichen Dinge des Lebens. Denn es geht nicht ums verzichten an sich, sondern darum, von inneren Zwängen frei zu werden.

Denn wenn „Günter“, das kleine Teufelchen auf der Schulter, dir wieder mal ins Ohr haucht, dass du dieses und jenes noch brauchst, um glücklich zu sein, dass du noch nicht perfekt genug bist, damit andere dich wirklich mögen können, dass du mehr leisten und erreichen müsstest in deinem Leben – dann stoß ihn von deiner Schulter, so wie Jesus dem Teufel eine Abfuhr erteilt.

Die Fastenzeit kann uns dabei helfen, Befreiung von inneren Zwängen zu erfahren. Die biblische Erzählung endet mit dem Satz: "Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm." Ein schönes Bild neu gewonnener Freiheit! Im Glauben lässt sich das erfahren.